

Industriestandorte

Deutschland weltweit unter den Top Ten

Deutschland belegt im internationalen Vergleich der industriellen Standortqualität den fünften Platz von 45 untersuchten Staaten. Das ist das Ergebnis einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln und der IW Consult im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie. Die Studie vergleicht die Länder anhand von 58 Einzelindikatoren wie dem Akademikeranteil, den Arbeitskosten und den Unternehmenssteuern.

Zu den Stärken Deutschlands gehören die stabile Versorgung mit Energie und Rohstoffen, die ausgebaute Infrastruktur, die gute Bildung der Bevölkerung und der zuverlässige Ordnungsrahmen. Zu den Schwächen zählen die hohen Arbeitskosten, der mangelnde Fachkräftenachwuchs, die demografische Entwicklung und die relativ hohe Steuerbelastung.

An der Spitze des Rankings liegen die USA. Dort haben die Industriefirmen mit relativ wenig Bürokratie zu kämpfen. Außerdem verfügen sie über einen großen Markt mit einem enormen Kundenpotenzial. Auch Schweden, Dänemark und die Schweiz landeten vor Deutschland. Der Rückstand hat sich jedoch seit 1995 kontinuierlich verringert, unter anderem weil Deutschland in den Bereichen Infrastruktur und Bildung zulegen konnte. Im Vergleich zu den Industriestaaten entwickelten sich die Schwellenländer Brasilien, Russland und China besonders dynamisch. Sorgen machen hingegen die europäischen Krisenländer Griechenland, Italien und Portugal, die weiter zurückfielen.

Die Messung der industriellen Standortqualität in Deutschland, Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln in Zusammenarbeit mit der IW Consult GmbH im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie

Ansprechpartner im IW: **Jürgen Matthes, Telefon 0221 4981-754**

Deutschland gut im Rennen

Standortvergleich. Dass die deutsche Wirtschaft den internationalen Konjunkturstürmen der vergangenen Jahre so gut getrotzt hat, ist kein Zufall: Deutschland hat eine starke Industrie, die wiederum von den hierzulande überdurchschnittlich günstigen Rahmenbedingungen profitiert. Den Beleg für diese hohe industrielle Standortqualität liefert eine neue Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln.

Die Euro-Schuldenkrise hinterlässt inzwischen auch in Deutschland deutliche Spuren. Dennoch sieht es so aus, als ob die hiesige Konjunktur relativ robust bleibt (vgl. iwd 38/2012). Das ist nicht zuletzt auf die starke, exportorientierte Industrie zurückzuführen, die hierzulande unter relativ vorteilhaften Bedingungen produzieren und handeln kann. Dies geht aus einer Analyse hervor, in deren Rahmen das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) im Frühjahr 2012 mehr als 2.200 Unternehmen befragt hat (Kasten Seite 2).

Die Ergebnisse dieser Umfrage machen zunächst deutlich, dass für Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes zum Teil ganz andere Standortfaktoren relevant sind als für die mit ihnen zusammenarbeitenden Dienst-

leister – also zum Beispiel Firmen aus der Logistikbranche, dem Bausektor oder der Unternehmensberatung (Grafik Seite 2):

So sind beispielsweise gute Außenhandelsbedingungen – unter anderem niedrige Zölle und wenige Handelshemmnisse – für Industrieunternehmen wesentlich entscheidender als für Servicefirmen.

Auch kommt es für Industriebetriebe deutlich stärker darauf an, dass die Wertschöpfungskette „tief“ genug ist, sprich: dass zum Beispiel genügend leistungsfähige Zulieferer verfügbar sind.

Generell ist in der Industrie eine ausreichende und stabile Versorgung mit Strom, sonstiger Energie und Rohstoffen vorrangig – fast alle Unternehmen stufen diese Faktoren als nahezu unverzichtbar ein. In etwa

Industriestandorte: Deutschland auf Rang 5

Das Institut der deutschen Wirtschaft Köln hat einen Index entwickelt, um die industrielle Standortqualität in 45 Ländern zu messen. Insgesamt 58 Einzelindikatoren – unter anderem aus den Bereichen Arbeitsbeziehungen, Humankapital, Infrastruktur und Innovationen – wurden gemessen, gewichtet und zu einem Gesamtindex zusammengefasst.

■ Rang 2010 ■ Rang 1995
■ Indexwert, Durchschnitt aller Länder = 100

1	1	USA	136
2	4	Schweden	132
3	5	Dänemark	131
4	7	Schweiz	129
5	14	Deutschland	128
6	10	Australien	128
7	2	Niederlande	127
8	3	Kanada	127
9	8	Norwegen	126
10	12	Japan	126
11	13	Finnland	122
12	15	Österreich	122
13	6	Vereinigtes Königreich	121
14	9	Irland	120
15	11	Neuseeland	118

Quellen: Institut der deutschen Wirtschaft Köln, Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 2012 IW Medien - iwd 43

ebenso bedeutsam ist der generelle Ordnungsrahmen – also eine hohe Rechtssicherheit, marktwirtschaftliche Grundregeln, wenig Korruption und faire Wettbewerbsbedingungen. Darüber hinaus haben auch die Verfügbarkeit von Fachkräften, eine gute Straßenverkehrs-Infrastruktur sowie flexible Arbeitszeiten für die Industrieunternehmen eine hohe Priorität.

Die deutschen Unternehmen wissen aber nicht nur genau, welche Standortbedingungen sie benötigen, sie finden den erforderlichen Rahmen hierzulande auch meistens vor. Jedenfalls sieht der vom IW Köln erstellte Index den Industriestandort Deutschland international ziemlich weit vorn (Grafik Seite 1):

Im Ranking der industriellen Standortqualität belegt Deutschland unter 45 Ländern derzeit den fünften Platz – seit 1995 hat sich der Standort D damit um neun Ränge verbessert.

Zwar kann die Bundesrepublik mit dem Spitzenreiter USA noch nicht ganz mithalten – die Vereinigten Staaten punkten z.B. mit einer geringen Regulierungsdichte, einem riesigen Markt, wenig Bürokratie und niedrigen Produktionskosten.

Dennoch liegt die deutsche Standortqualität deutlich über dem internationalen Durchschnitt. Dies wird auch durch die Einschätzung der hiesigen Industrieunternehmen bestätigt. Sie geben vor allem der ausreichenden und stabilen Energie- und Rohstoffversorgung gute bis sehr gute Noten, ebenso der Rechtssicherheit und der marktwirtschaftlichen Ordnung. Weitere Pluspunkte sind unter anderem die Nähe zum Kunden, die starke Wissensinfrastruktur, der gut ausgebaute Luftverkehr und die leistungsfähigen Zulieferer.

Schlechte Bewertungen erhält der heimische Standort dagegen in erster

Linie für die Kostensituation. Vor allem mit den vergleichsweise hohen Strom- und sonstigen Energiekosten sind viele Industriebetriebe unzufrieden – hier bekommt Deutschland im Schnitt lediglich die Note vier. Aber auch die finanzielle Belastung durch Steuern und die mit der Einhaltung von Umweltstandards verbundenen Kosten schlagen negativ zu Buche. Darüber hinaus zählen etwa der zu geringe Arbeitskräftenachwuchs sowie aufwendige Zulassungs- und Genehmigungsverfahren zu den Schwachpunkten in Sachen industrielle Standortqualität.



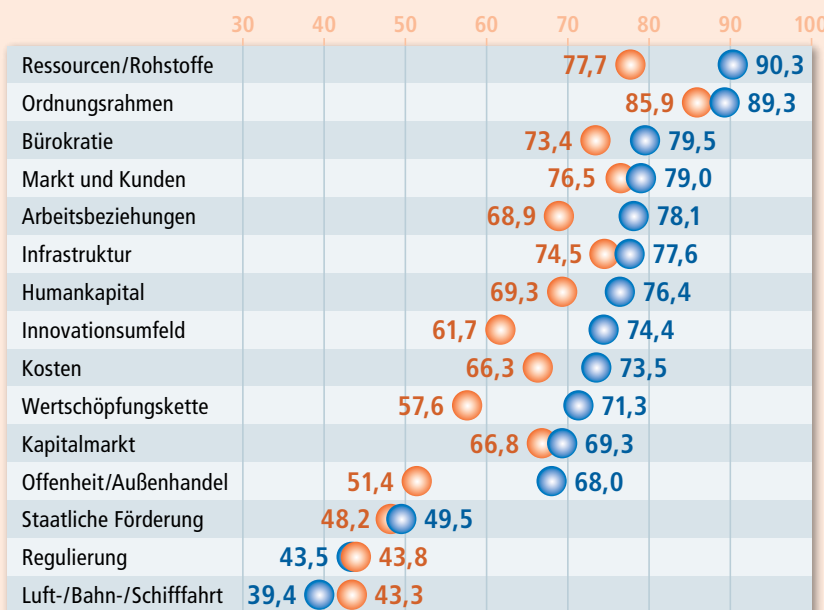
Studie

Die Messung der industriellen Standortqualität in Deutschland – Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln in Zusammenarbeit mit der IW Consult GmbH im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie

www.iwkoeln.de/studien/gutachten

Welche Standortfaktoren wichtig sind

Befragungsergebnisse von 2.256 deutschen Unternehmen
 Durchschnittliche Bewertung der Standortfaktoren: 0 = irrelevant, 100 = absolut unverzichtbar
 ■ Dienstleister ■ Industrieunternehmen



Unternehmensbefragung im März/April 2012
 Quellen: Institut der deutschen Wirtschaft Köln, Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult

Die Messung der Standortqualität

Im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums hat das IW Köln systematisch untersucht, welche Rahmenbedingungen und Standortfaktoren für Industrieunternehmen relevant sind. Dazu wurden insgesamt 58 aussagekräftige Indikatoren ermittelt. Zuvor hatten die IW-Forscher 2.256 Unternehmen aus der Industrie und den industrienahe Dienstleistungen befragt, um die tatsächliche Bedeutung theoretisch herausgefilterter Faktoren für die industrielle Standortqualität zu analysieren. Die auf dieser Basis gewichteten Indikatoren wurden dann zu einem Index zusammengefasst und die entsprechenden Daten für insgesamt 45 Länder berechnet. Dies ermöglicht einen umfassenden internationalen Vergleich der Standortbedingungen für Industrieunternehmen.